

Zuerst erschienen in der Rubrik „Informationen neue Medien“ in der Zeitschrift „Geschichte in Wissenschaft und Unterricht“ 72, Heft 9 / 10 „Koloniales Erbe(n)“ S. 589-591, am 03.10.2021.

Das Netzwerk Koloniale Kontexte

Aïsha Othman

Im Herbst 2020 gründete sich das „Netzwerk für nachhaltige Forschungsstrukturen zur Bearbeitung von Sammlungen und Beständen aus kolonialen Kontexten“ (<https://www.evifa.de/de/netzwerk-koloniale-kontexte>). Es beschäftigt sich übergreifend mit Fragen zur digitalen Zusammenführung, Bearbeitung und Sichtbarkeit sowie zu Nutzungsmöglichkeiten von digitalen Materialien und Daten aus kolonialen Kontexten. Dabei sind „koloniale Kontexte“ explizit offengehalten und unterliegen weder einem Zeitschnitt noch einer regionalen Fokussierung (z.B. auf ehemalige deutsche Kolonien). Übergeordnetes Ziel ist es, nationale und internationale Akteur*innen ins Gespräch zu bringen, die digitale Zugänge zu relevanten Materialien und Daten aus kolonialen Kontexten benötigen, schaffen oder nachhaltig gewährleisten. Die Beteiligten wollen zur besseren Koordination und Vernetzung von Projekten in den verschiedenen fachlichen wie institutionellen Feldern beitragen, domänenübergreifend Bedarfe ermitteln und perspektivisch Lösungen entwickeln. Dabei sollen insbesondere Insellösungen vermieden, Nachhaltigkeit verbessert und ein respektvoller Umgang mit sensiblen Daten bei gleichzeitiger Transparenz gewährleistet werden können. Darüber hinaus sind zentrale Anliegen, sich über Standards zu verständigen, internationale Kooperationen bzw. Perspektiven besser in der Projektplanung zu verankern und einzubinden und die Bedarfe und Bedürfnisse der am Netzwerk beteiligten Personen und Institutionen öffentlich zu artikulieren und vertreten.

Zu den Mitgliedern gehören derzeit die Arbeitsgruppe Koloniale Provenienzen (<https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/arbeitsgruppen/ag-koloniale-provenienzen/>) des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V., das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste (<https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Start/Index.html>), die Fachinformationsdienste Afrikastudien (<https://africanstudieslibrary.org/en/>) und Sozial- und Kulturanthropologie (<https://www.evifa.de/de/ueber-uns>), die Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland (<https://wissenschaftliche-sammlungen.de/de>) sowie weitere Vertreter*innen von Bibliotheken, Archiven, Museen und Sammlungen, Forschungsförderungs- und -infrastrukturinstitutionen, Provenienzforscher*innen, Wissenschaftler*innen aus der Ethnologie, der Geschichts-, Politik- und Kunstwissenschaft und Expert*innen für Digitalisierung in Wissenschaft und Kultur.

Hintergrund

Aus den langjährigen kulturpolitischen Debatten um den kolonialen Hintergrund vieler Sammlungsbestände sowie Forderungen aus aller Welt nach Offenlegung der Bestände und Rückgabe von menschlichen Gebeinen und Kulturgütern an die Herkunftsgesellschaften wurden in

den letzten Jahren auf verschiedenen Ebenen Konsequenzen gezogen. Mit dem Eckpunktepapier¹ zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten der Kulturminister*innen der Länder, Vertreter*innen des Bundes und kommunaler Spitzenverbände wurde im März 2019 eine Grundlage für den künftigen sensiblen Umgang und die Rückgabe von Sammlungsgütern aus kolonialen Kontexten beschlossen. Gleichzeitig werden in deutschen Bibliotheken und Archiven immer mehr Bestände zur Kolonialzeit digitalisiert, gezielt oder im Rahmen von Massendigitalisierungsprojekten. Viele Museen beginnen ihre Sammlungen in öffentlich durchsuchbare Datenbanken einzupflegen. Ebenso nimmt die Zahl der Forschungsprojekte zu, die sich mit der Provenienz der Objekte beschäftigen. Nachlässe von Forscher*innen sowie zeitgenössischen Akteur*innen werden in Archiven, Bibliotheken und Museen vermehrt erschlossen – oft jedoch sind weder die Daten noch die Instrumente für den Nachweis miteinander verknüpft und die Qualität der Erschließung ist sehr heterogen. Kooperative Forschungs- und Erschließungsprojekte mit Expert*innen aus den Herkunftsländern von Objekten zeigen zudem, dass mit dem hohen Bedarf auch ein Neudenken des Erschließens und Zugänglichmachens so genannter kolonialer Materialien und Literatur einhergeht: Open Access, Mehrsprachigkeit, Normdaten, Thesauri, verbindliche Datenmodelle und Standards für den Datenaustausch, Rückgabeforderungen, Personenschutzrechte sowie der scheinbare Gegensatz von größtmöglicher Transparenz auf der einen und sensiblen Umgang auf der anderen Seite spielen hier eine Rolle.²

Viele dieser Projekte laufen derzeit isoliert und in Unkenntnis voneinander, so dass sie kaum in der Lage sind, naheliegende Bedarfe der anderen Akteur*innen zu berücksichtigen und Synergien zu nutzen. Oftmals wird mit unterschiedlichen Standards und selten kompatibel oder interoperabel gearbeitet; so gibt es beispielsweise derzeit unter den ethnologischen Museen keine einheitliche Vorgehensweise, wie Objektprovenienzen in vorhandene Datenbankstrukturen eingepflegt werden können. Die verwendeten Datenbanksysteme sind oft nicht in der Lage, komplexe Provenienzzusammenhänge abzubilden. Forschungsergebnisse werden entweder im Rahmen abgeschlossener Schriften publiziert (was der Prozesshaftigkeit und dem kontinuierlichen Erkenntniszugewinn durch Vernetzung nicht entgegenkommt) oder in Form von eigens entwickelten Microsites online gestellt; hier ist in der Regel die nachhaltige Betreuung nach Abschluss der jeweiligen Projekte nicht gesichert. Folgen dieser Ausgangslage sind technische Insellösungen, mangelnde Verknüpfungen, Doppelarbeiten sowie Informationsverluste.

Das Netzwerk möchte die verschiedenen Stakeholder, die ein Interesse an auf die Kolonialzeit bezogenen Materialien und Ressourcen haben, zusammenbringen und über Synergieeffekte, gemeinsame Strategien und verschiedenartige Zugangslösungen nachdenken und nach Möglichkeit zu gemeinsamen, koordinierten Folgeschritten kommen. Folgende Gruppen/Institutionen zählen zu diesen Stakeholdern:

- Bibliotheken mit Digitalisierungsprojekten und Nachweisinstrumenten sowie ggf. Nachlässen,
- Provenienzforschungsprojekte, die sich mit der Herkunft kolonialer Sammlungen beschäftigen und dafür Datenbanken oder andere Dokumentationsformen entwickeln,

¹ https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2019/2019-03-25_Erste-Eckpunkte-Sammlungsgut-koloniale-Kontexte_final.pdf.

² Als Beispiel für entsprechende internationale Initiativen seien in diesem Zusammenhang die Überlegungen der Global Indigenous Data Alliance (GIDA) genannt, die etwa auf die „CARE Principles for Indigenous Data Governance“ verweisen (siehe: <https://www.gida-global.org/>).

- Museen und Sammlungen mit kolonialen Beständen, die über Objektdatenbanken inventarisiert werden sollen oder bereits sind,
- Archive, die Nachlässe und Quellen zu Akteur*innen der Kolonialzeit sowie kolonialzeitlichen Vorgängen haben,
- Forscher*innen, die Forschungsdaten archivieren, zugänglich machen und/oder nachnutzen möchten und
- Expert*innen und Institutionen aus den Herkunftsregionen, die Mitsprache bei der Digitalisierung, der Repräsentation, Verbreitung und Zugänglichkeit von Informationen und Digitalisaten haben möchten, die Informationen ergänzen oder richtigstellen wollen, Rückführungen vorbereiten oder als Kooperationspartner*innen in oben genannten Forschungsprojekten beteiligt sind.

Bisher gibt es keine zusammenführenden zentralen Datenbanken und -plattformen, auch wenn die „Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus“³, die Forschungsdatenbank Proveana⁴ sowie der „Archivführer deutsche Kolonialgeschichte“⁵ mögliche und vielversprechende Anfänge darstellen.

Das Netzwerk soll zu einer Vernetzung der Projekte und idealerweise auch Verzahnung existierender Ansätze z.B. durch Überlegungen zu gemeinsamen Standards oder zusammenführenden Plattformen führen und somit Lösungsansätze diskutieren, die über die einzelnen Gruppen hinausgehen. Ziel ist die Bildung von transdisziplinären Arbeitskreisen und perspektivisch eine zentrale Forschungsdatenplattform zur Bündelung und weitestgehend möglichen Zusammenfassung von Datenbeständen unter Beachtung ihrer rechtlichen und ethischen Sensibilität. Die sich im deutschsprachigen Raum neu etablierende und wachsende Forscher*innen-Community benötigt einen zentralen Anlaufpunkt, um bestehende Datenbestände und Angebote zu verknüpfen, jeweils eigene Quellen zu integrieren und damit für die praktische Arbeit der nationalen und internationalen Forschenden nachhaltig nutzbar zu machen. Die dauerhafte Beteiligung von internationalen Interessensgruppen, Expert*innen und Institutionen aus den Herkunftsregionen ist hierbei unerlässlich. Denkbar ist auch eine Zusammenarbeit auf europäischer Ebene.

Stand September 2021

Das Netzwerk hat sich bereits drei Mal virtuell getroffen. Aus diesem Austausch ergab sich der Bedarf für folgende Arbeitsgruppen, die im Februar 2021 ihre Arbeit aufgenommen haben: Die AG Drittmittelförderung beschäftigt sich mit der Verstetigung der Netzwerkarbeit über Drittmittelförderung. Die AG 3-Wege-Strategie hält das Netzwerk auf dem Laufenden zum Prozess der 3-Wege-Strategie der Bund-Länder-AG⁶, als dessen Ergänzung auf operativer Ebene sich das Netzwerk versteht. Die AG Thesauri widmet sich dem Thema kontrollierte Vokabulare/Thesauri zur wissenschaftlichen Erschließung von Kulturgütern aus kolonialen Kontexten. Sie befasst sie sich mit Fragen der Standardisierung, des internationalen Austauschs, der Transparenz und Zugänglichkeit. Die AG Internationale Kooperation beschäftigt sich mit internationalen Ansätzen zur digitalen Infrastruktur, um den globalen Zugang zu Informationen, Archiven und Sammlungen im Zusammenhang mit der Kolonialgeschichte zu erweitern. Die AG Forschungstool kümmert sich um

³ <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/dsdk> und <https://brema.suub.uni-bremen.de/dsdk>

⁴ <https://www.proveana.de>

⁵ <https://archivfuehrer-kolonialzeit.de/>

⁶ <https://www.cp3c.de/>

den Aufbau bzw. Ausbau eines kooperativen Forschungstools und evaluiert vorhandene Tools auf Grundlage der von den Netzwerker*innen formulierten Bedarfe.